

Aus dem fränkischen Schrifttum

Werner Schultheiß: **Kleine Geschichte Nürnbergs**. Zweite Auflage herausgegeben von Gerhard Hirschmann. 217 Seiten mit 28 Schwarzweißabbildungen, gebunden mit farbigem Schutzumschlag, Lorenz Spindler Verlag Nürnberg 1987. ISBN 3-88929-069-8.

Die "Kleine Geschichte Nürnbergs", erstmals 1966 erschienen und damals von Wilhelm Schwemmer als "großer Wurf" begrüßt, der "in moderner Sicht einen alle Gebiete umfassenden Überblick über die Entwicklung dieser Stadt von den Anfängen bis zur Gegenwart vermittelt", war seit längerem vergriffen. Auch nach dem Erscheinen des von zahlreichen Autoren unter Leitung Gerhard Pfeiffers erarbeiteten großen Standardwerks "Nürnberg – Geschichte einer europäischen Stadt" (1971) und der von Christoph von Imhoff herausgegebenen Biographiensammlung "Berühmte Nürnberger aus neun Jahrhunderten" (1984) und vor allem auch des Nachdrucks von Emil Reickes bis heute nicht überholter "Geschichte der Reichsstadt Nürnberg" (1896/1983) blieb eine Neuauflage von Werner Schultheiß' prägnantem und handlichem Überblick ein Desiderat der Nürnberger Stadtgeschichte.

Jetzt konnte in Gerhard Hirschmann, Schultheiß' Nachfolger als Leiter des Stadtarchivs Nürnberg, vom Verlag ein ebenso sachkundiger wie abgewogen urteilender Bearbeiter für die zweite Auflage gewonnen werden. Hirschmann hat Schultheiß' († 1972) Text einer Durchsicht unterzogen, neue Forschungsergebnisse eingearbeitet, das knappe, einführende Literaturverzeichnis auf den neuesten Stand gebracht und ein Kapitel "Die letzten zwanzig Jahre" hinzugefügt, das die Darstellung bis zur Gegenwart fortführt. Hirschmann folgt dabei dem von Schultheiß vorgegebenen Gliederungsprinzip und skizziert gesondert die politische (instruktiv auch die beigefügten Tabellen zu den Stadtratswahlen seit 1946 und zur Einwohnerzahl seit 1939), kulturelle (von Seiten der Stadt geprägt durch den seit 1974 amtierenden Schul- und Kulturreferenten Hermann Glaser) und wirtschaftliche Entwicklung.

Daß die 28 Abbildungen aus der Erstauflage übernommen wurden, geht auf die Ansicht des Bearbeiters zurück, "unverändert das Stadtbild von vor zwanzig Jahren zu zeigen". Dem ortskundigen Betrachter bieten sich so reizvolle Vergleichsmöglichkeiten.

1966 hat Werner Schultheiß über das erstmals

vorgelegte Buch geschrieben: "Es versucht als objektive Informationsquelle und als Nachschlagewerk dem Historiker, Geschichtsfreund, Lehrer und Einwohner zu dienen, aber auch zum Sichvertiefen in die Stadtgeschichte, vielleicht sogar zu eigenem Forschen anzuregen." Die von vielen gewünschte Neuauflage des Werkes zeigt, daß Schultheiß sein Ziel erreicht hat. Gerhard Hirschmann hat die Arbeit in seinem Sinne fortgesetzt. U. M.

Otto Koch: **Zwischen Aisch- und Maintal**, Verlag Ph. C. W. Schmidt, Neustadt/Aisch, 50 Seiten, Gedichtband, DM 9,50, ISBN 3-87707-075-2. Zwischen Aisch- und Maintal ist ein aus echter Heimatliebe entstandenes Büchlein. Otto Koch hatte dabei auch ein Stückchen Kulturgeschichte in Sinn. Man denke hier z. B. an: "Der Dorfladen" auf S. 23:

*"... Was ist dein Bedarf?
Eine Peitsche, einen Wetzsstein, daß die
Sense bleibt scharf,
Petroleum, Spiritus, Wagenschmier,
Rauchtabak, Seife, Briefpapier, ..."*

Hier wird also ein dörflicher "Tante-Emma-Laden" beschrieben, wie man ihn heute kaum mehr findet. Was Koch zeigt, ist im wesentlichen das wirkliche Tätigkeitsfeld im Haus, Hof und auf dem Feld. Es ist die so oft zitierte gute alte Zeit, die aber nicht immer so gut war.

Dank und Anerkennung für das Erscheinen dieses Buches gebührt den um das fränkische Heimatschriftum verdienten Verlag Ph. C. W. Schmidt in Neustadt a. d. Aisch.

Hartmut Schötz
Mitarbeiter Bezirksheimatpfleger

Franz Eberlein: **Die Straßennamen der Stadt Coburg** (Schriftenreihe der Historischen Gesellschaft Coburg e.V., Heft 4), Coburg 1987, 148 Seiten, DM 14,50, Druckhaus Neue Presse Coburg.

In alphabetischer Reihenfolge führt Franz Eberlein die Coburger Straßennamen auf, ergänzt um detaillierte Erklärungen über den Grund dieser Namensgebung. Anhand dieser Zusammenstellung sind vielfältige historische Betrachtungen über die Entwicklung der Stadt und des Lebens in ihr möglich. Mit seiner Fülle von heimatkundlichen Informationen ist das Namensverzeichnis ein wertvoller Beitrag zur Dokumentation der Stadtgeschichte Coburgs. U. S.

Hermann Kausler: **Der Wilde Markgraf** – eine historische Novelle, Schrenk-Verlag, Gunzenhausen, geb. in steifem Karton, 122 Seiten, DM 24,-.

Hermann Kausler, ein gebürtiger Altmühlener (heute heißt der Ort "Muhr am See") scheint zu denen zu gehören, die sehr früh in ihrer Jugend von dem merkwürdig umstrittenen, einerseits verschrieenen, andererseits heimlich bewundernten "Wilden" Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich gehört haben. Sein Interesse an dieser bemerkenswerten fränkischen Fürstengestalt aus dem Hause Hohenzollern hat sich zu einer "historischen Novelle über die 'Ehe zur linken Hand'" zwischen dem Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich verdichtet. Aus dieser Verbindung ist die altmühlentaler Hohenzollerfamilie der Freiherrn von Falkenhausen hervorgegangen.

Ich habe diesen kleinen historischen Roman mit großem Vergnügen gelesen. Hermann Kausler liebt nicht nur die Menschen, auf die er aufmerksam macht. Er liebt ebenso die Landschaft, die Wege, Straßen, Dörfer, auf denen seine Gestalten sich bewegen und auf deren kleinen Reisen er seine Leser mitnimmt. So gerät dem Nürnberger Großstadtpfarrer Kausler seine Erzählung zu einer liebens- und lesenswerten des Lebens, auch des kirchlichen Lebens, seiner Heimat im 18. Jahrhundert. Daß er nicht ins Fabulieren kommt, sondern über die handelnden Personen nicht mehr sagt, als dokumentarisch zu belegen ist, mag dazu führen, daß die Gestalten ein wenig blaß bleiben, aber sie sind dadurch ausgezeichnet, daß sie so ungefähr gewesen sein könnten, in den Spannungen lebend und sie meistend, in die sie durch den Geist ihrer Zeit und die Gesinnung der Potentaten jener Jahre hineingeraten waren.

Der Gunzenhausener Verleger Dr. Johann Schrenk, der sich in seiner Reihe "Fränkische Geschichte" besonders heimatgeschichtlicher Themen annimmt, hat aus Kauslers schönen Novelle – schön ist sie in ihrer Sprache, in ihrer Gliederung und nicht zuletzt in ihrer Wirklichkeitsnähe – ein schönes Buch gemacht, das ich gerne in einem Atemzug gelesen hätte, wäre die Zeit nicht zu knapp gewesen. Die gute Illustration lädt zum Betrachten ein. Hans Roser

Ignaz Schmitt: Sprechende Hände, 104 Seiten, DM 19,80, Echter Verlag Würzburg.

Die vielfältigen unterschiedlichen Funktionen und Signale der menschlichen Hand sind das Thema des Büchleins von Ignaz Schmitt. Der Autor, der 1907 in Hammelburg/Westheim geboren wurde, war lange Zeit als Architekt in Würzburg tätig, zunächst beim Heeresbauamt und

beim Hochbauamt der Stadt Würzburg, dann im Bauwesen des Juliusspitals. Am Wiederaufbau des Spitals und seiner Besitzungen war Ignaz Schmitt entscheidend beteiligt. Seine genaue Beobachtungsgabe, die ihn viele Details und Nuancen der Realität wahrnehmen läßt, hat Ignaz Schmitt auch für sein Buch "Sprechende Hände" eingesetzt. Nach einer einleitenden Betrachtung der Funktion und Bedeutung der Hand als Teil des menschlichen Körpers werden verschiedene Funktionen in 37 kurzen Kapiteln beschrieben und jeweils in einer entsprechenden Handzeichnung dargestellt. Abschließend geht der Autor auf Dürer und Riemenschneider als Beispiele der Handdarstellung in der bildenden Kunst ein. U. S.

Hermann Hoffmann (Bearbeiter): **Das Lehenbuch des Fürstbischofs Albrecht von Hohenlohe 1345–1372** (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg Bd. 33). 2 Teilbände, XXXIV und 539 SS., Würzburg 1982, ISBN 2-87717-034-X, ISBN 87717-035-8, DM 220,-.

Zehn Jahre nach dem Erscheinen seiner Edition des ältesten Lehenbuches des Hochstifts Würzburg 1303–1345 (= Quellen und Forschungen, Bd. 25, 1972/73) kann Hermann Hoffmann nun mit dem Lehenbuch des Fürstbischofs Albrecht von Hohenlohe 1345–1372 eine erste Fortsetzung der – nicht nur für die fränkische Landesgeschichte – hochbedeutenden Edition der Würzburger Lehenbücher vorlegen.

Der 1. Teilband enthält die Einleitung und den Lehenbuchtext, der 2. Teilband die Register, Berichtigungen zum Register der Edition des ältesten Lehenbuches und eine Übersicht der Orte nach Ländern und Verwaltungsbezirken – auf dem Stand von 1964, um die Vergleichbarkeit der Einträge der beiden Lehenbücher zu ermöglichen.

Gegenstand der Edition ist das im Staatsarchiv Würzburg aufbewahrte "Würzburger Lehenbuch 4", das einen Großteil der zur Amtszeit des Fürstbischofs Albrecht von Hohenlohe (1345–1372) durchgeführten Belehnungen – überwiegend in protokollarischen Einträgen in Latein (das Deutsche setzt erst zögernd ein) – enthält. Ergänzend wurde vom Bearbeiter eine Abschrift aus der Zeit Julius Echters von Mespelbrunn (1573–1671) hinzugezogen (= Würzburger Lehenbuch 5), die in vielen Details abweicht. Ein vermutlich zweites, umfangreicheres Lehenbuch Albrechts muß als verschollen gelten.

In seiner 25seitigen Einleitung gibt Hoffmann